

Wiens Kriegsgemüsegärten.

Steuer in verdoppelter Zahl.

Infolge der Kriegsteuerung und der Schwierigkeit der Beschaffung aller Lebensmittel hat die Anlage von Kriegsgemüsegärten in Wien seitens der Bevölkerung höchst erfreuliche Fortschritte gemacht. Diese Kriegssaktion blüht jetzt, wie nie vorher, und die Zahl der bisher gepachteten Grundstücke, auf denen Gemüse gebaut wird, hat sich bereits verdoppelt. Während im vorigen Jahre etwa 1000 Lose zu je 200 Quadratmeter gepachtet wurden, sind bis jetzt schon rund 2000 Lose zur Vergebung gelangt. Die Zuweisung solcher Lose (kleiner Grundstücke) erfolgt von der Magistratsabteilung 3. Für diesen Zweck hat die Gemeinde Wien eine Reihe von Bürgerpitalsfonds- und Versorgungsfondsgründen an der Peripherie der Stadt zur Verfügung gestellt. Solche Gründe befinden sich in allen äußeren Bezirken, die größten Gemüsegartenanlagen Wiens befinden sich auf der Schmelz bei den Polizeihäusern. Die meisten der 235 Gärten, die hier zur Bebauung gelangten, wurden von den Sicherheitswachleuten gepachtet, die in den nahen Polizeihäusern wohnen und ihre dienstfreien Tagesstunden in nützlicher Weise dazu verwenden, um mit Hilfe ihrer Familienangehörigen Kartoffel und Grün Gemüse zu ziehen. Die landschaftlich schönsten Anlagen der Wiener Kriegsgemüsegärten befinden sich am Schafberg im 18. Bezirk bei der Hodegasse, da sie eine gewisse Gleichmäßigkeit zeigen und nicht durch in verschiedenen Farben angestrichene Stützen das Landschaftsbild stören, wie es zum Beispiel bei den Schrebergärten auf der Höhe zur „Himmelmutter“ bei Dornbach der Fall ist. Allerdings sind die Kriegsgemüsegärten von den Schrebergärten wohl zu unterscheiden, denn beide haben verschiedene Zwecke. Die Schrebergärten ersetzen den Pächtern vielfach den Landaufenthalt, sie werden daher möglichst behaglich mit einer Wohnhütte ausgestattet, in der die Familie des Pächters die Tagesmahlzeiten einnimmt und bei eintretendem Regenwetter Schutz findet. Diese Wohnhütten werden natürlich je nach dem Geschmack des Pächters verschieden ausgestattet und machen durch ihre eigenartigen Formen und Farben nicht immer einen ästhetisch befriedigenden Gesamteindruck. Die Kriegsgemüsegärten dagegen bieten im allgemeinen einen viel schöneren Anblick, denn wie der Punkt 3 der Bedingungen für die Kriegsgemüsegärten vorschreibt, dürfen diese Gründe nur zum Anbau von Nahrungsmitteln, insbesondere von Gemüse und Erdäpfeln, verwendet werden. Jede andere Verwendung ist untersagt, und Wohnhütten oder Verkaufshütten dürfen auf diesen Gründen nicht errichtet werden. Gestattet ist bloß die Errichtung einer kleinen hölzernen Hütte zur Aufbewahrung von Werkzeugen usw. Der Pächter muß jede Verringerung des Grundes, zum Beispiel durch Abgrabung und Wegschaffung guter Erde, unterlassen, darf aber auch nicht den Grund anschlitten oder Grenzpföde sowie Wasserabzugsgräben abändern oder beseitigen. Der Pachtzins für einen Kriegsgemüsegarten im Ausmaß von 200 Quadratmeter beträgt 12 Kronen für einen Sommer. Die Fehung gehört dem Pächter. Am 15. Oktober muß der Grund vollständig geräumt sein und der Gemeinde zurückgestellt werden. Der Ueberbringer der Pachtkarte erhält dann von den gezahlten 12 Kronen die Kaution von 10 Kronen zurück. Der eigentliche Pachtzins beträgt daher bloß 2 Kronen. Wenn der Pächter die ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Kriegsgemüsegartens unterläßt, hat die Gemeinde das Recht, ohne Anspruch des Pächters auf eine Vergütung, den Pachtvertrag dreitägig zu kündigen.

Die Bewerber um solche Kriegsgemüsegärten rekrutieren sich hauptsächlich aus Straßenbahnbediensteten, Postunterbeamten, Sicherheitswach-

leuten, besseren Arbeitern, aber auch kleinen Beamten. Auch einige graduierte Akademiker haben Kriegsgemüsegärten gepachtet, die von ihren Familienangehörigen bebaut werden. Namentlich den Kindern macht es große Freude, in den Kriegsgemüsegärten zu graben und die angebauten Gemüse zu begießen und zu pflegen.

Wie im vorigen Jahre, wird die Gemeinde den Pächtern von Kriegsgemüsegärten auch heuer durch die Stadtgartendirektion Gemüseselinge und Kunstdünger kostenlos nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Verfügung stellen.

Da die Anlagen von Kriegsgemüsegärten heuer in Wien in so erfreulicher Weise vergrößert wurden, ist zu erwarten, daß die Wiener Gemüseernte auf die Approvisionierung der Stadt einen günstigen Einfluß ausüben wird, denn die Pächter der 2000 Gärten, die sich ihr Gemüse selbst bauen, entlasten damit den Markt. Die günstigen Resultate, die bisher erzielt wurden, lassen es zweifellos erscheinen, daß die Aktion den Krieg überdauern und auch nach dessen Beendigung fortgesetzt wird.